

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Rgr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der „B.-Ztg.“ schreibt man aus Oldenburg, 12. Septbr.: Die Auszeichnungen, welche die kaiserliche Gnade bei Gelegenheit des Nationalfestes und der Enthüllung des Siegesdenkmals Heerführern u. A. verlieh, ließ in Vielen die Hoffnung aufsteigen, daß ein Strahl derselben auch einen vom Schicksal schwer heimgejudten Vaterlandsverteidiger treffen würde. Leider vergebens. Während des letzten Krieges nämlich garnisonirte hier westphälische Landwehr aus der Gegend von Elberfeld und Barmen, die sich mit den Bürgern in das beste Einvernehmen zu setzen wußte. Ein Unteroffizier derselben, Spieste, ließ sich hinreißen, dem Kommandanten der Wache in der Kaserne, einem Gefreiten, mit gezogenem Seitengewehr einige flache Hiebe zu versetzen, weil derselbe sein verspätetes Erscheinen nicht übersehen wollte. So tadelnswerth und strafwürdig dies Betragen, namentlich von militärischem Standpunkte aus auch ist, so sehr erschraf man damals doch und schenkte dem Manne, der auch bei seinen Kameraden sehr beliebt war, sein Mitleid, als der Spruch des Kriegsgerichts auf lebenslängliche Festungsstrafe lautete, der doppelt hart erschien, da Sp. Familienvater ist. Eine Petition Oldenburger Bürger an den Kaiser, der, wenn wir nicht irren, selbst der hiesige preussische Gesandte Prinz Hienburg, beirat, blieb leider ohne Erfolg. Der Verurtheilte wurde nach Minden abgeführt. Ihm also wünschen wir aus vollem Herzen, daß kaiserliche Guld seine, für das in Uebereilung begangene Vergehen, furchtbare Strafe mildern oder aufheben möge. Wir wollten das gern und dankbar als „Gnadenbezeugung“ für das Volk registriren.

Ueber die Räumung von Verdun bringen die Londoner Blätter sehr ausführliche Berichte. Die „Times“ widmet dem Schlusse der Okkupation eine Betrachtung, in welcher mit dem Lobe, das den deutschen Truppen gebührt, nicht geklagt wird. Die Deutschen — heißt es unter andern darin — sind unter der strengsten Mannszucht gehalten worden. Die Aufmerksamkeit der kommandirenden Offiziere war eine unausgesetzte und diese wurden wieder von ihren Untergebenen unterstützt. Der Beweis für ihre gute Führung liegt in dem vollständigen Mangel an Beschwerden ausgesprochen. Während des Krieges förderte die erhöhte Einbildungskraft des von der Invasion heimgejudten Volkes die tollsten Greuelgeschichten zu Tage. Während der dem Friedensschlusse folgenden Okkupation haben diese Märchen sich allmählig verloren. Es ist in der That nie eine bewaffnete Macht besser in der Hand gehalten und fester von aller Tyrannei über ein besiegtes Volk zurückgehalten worden.

Unter den vielen Ansprachen, welche an den deutschen Kronprinzen während seiner Inspektionsreise in Süddeutschland gehalten wurden, machte einen besonders wohlthuenden Eindruck die des katholischen Stadtpfarrers Hepp in Laupheim. Derselbe begrüßte den Kronprinzen als Mann des Friedens, der, wie allgemein bekannt, vom besten Willen besetzt sei, die Segnungen des Friedens im deutschen Vaterlande auszubreiten, die Eintracht fest zu begründen, die Religion zu beschützen, die Gerechtigkeit, das Fundament der Staaten, unparteiisch walten zu lassen und fuhr dann fort: Wir wissen, daß die Pflichten, die wir unserem angestammten Königshause schuldig sind, denen gegen das deutsche Reich nicht widersprechen, sowie auch, daß die Pflichten gegen unsere heilige Kirche diejenigen gegen den Staat nicht ausschließen.“ Der Kronprinz erwiederte freundlich: „Sie haben mir ganz aus dem Herzen gesprochen.“

— Von Politikern von Fach kann man lernen, welche hohe Be-

deutung oft Umständen beizumessen ist, die an und für sich ganz gleichgültig erscheinen. Sie kommen über die Frage, ob der König von Italien zuerst nach Wien oder nach Berlin gehen werde, zu folgendem Schlusse: Die Reise nach Berlin über Wien wäre eine Friedensreise, die Reise direct nach Berlin, die Reise, auf der Wien erst berührt wird, nachdem in Berlin alle möglichen bindenden Abmachungen getroffen sein können, die Reise bedeutet den Krieg, wenn Frankreich ihn haben will.

Posen. Einer Mittheilung des hiesigen Korrespondenten des „Ezas“ zufolge, hat der Erzbischof Graf Ledochowski in den ersten Tagen dieses Monats 28 Geistliche auf einmal in der Seelsorge angestellt, ohne daß er der Staatsbehörde die gesetzliche Anzeige gemacht hat. Die Angestellten sind die im Juli d. J. in Gnesen ordinirten jungen Geistlichen, die Pfarrern als Vikare oder Hilfsgeistliche beigegeben sind. Auch hier in Posen sind neuerdings zwei geistliche Anstellungen vom Erzbischof verfügt worden, bei denen die Vorschriften der Mai-Gesetze unbeachtet gelassen sind. — Wie weit die im Hirtenbriefe des altkatholischen Bischofs Reinkens gerügte Menschen-Vergötterung der nach jesuitischen Grundsätzen umgestalteten katholischen Kirche getrieben wird, davon liefern die Anordnungen des streng jesuitisch gesinnten Erzbischofs Grafen Ledochowski ein eklatantes Beispiel. So hat derselbe (wie die Schles. Presse berichtet) während seiner Diözesanverwaltung die Sitte eingeführt, daß er von den Zöglingen des Klerikal-Seminars bei seinen Besuchen der Anstalt und von den Angehörigen einer Parochie, die er auf Firmungsreisen oder zum Zwecke der Abhaltung einer Kirchenvisitation besucht, knieend empfangen wird, und seine Dienerschaft seine Befehle knieend entgegen nimmt.

Der Stadtrath in Köln hat sich in diesen Tagen mit dem Antrag der Professionen beschäftigt und folgenden Antrag angenommen: Nachdem es bekannt geworden, daß die königliche Staatsregierung das Professionswesen im Allgemeinen im legislatorischem Wege zu ordnen beabsichtigt, beschließt die Stadtverordnetenversammlung, der königlichen Regierung zu Köln gegenüber den Wunsch auszusprechen, dieselbe möge geeigneten Orts hierbei auch die Abstellung der mißlichen Verkehrsstörungen beschränken, welche in den engen Straßen Kölns durch die hierorts zahlreichen Professionen und Wallfahrten verursacht werden.

Kassel. Der Pfarrer Wigel (Wilmarianer) ist, wie die Hessische Morgenzeitung meldet, von dem hiesigen Kreisgericht wegen Kanzelmißbrauchs zu einer zweimonatlichen Festungshaft verurtheilt worden. Derselbe hatte in einer Predigt ausgesprochen, daß das Schulaufsichtsgesetz die Religion aus den Schulen verbanne.

Aus dem berühmten Wallfahrtsorte Kvelaer wurde bekanntlich vor Kurzem ein „Wunder“ gemeldet. Ein gelähmtes Frauenzimmer, Therese Richter aus Vorbeck, gab sich plötzlich für geheilt aus und kehrte mit den übrigen Wallfahrern zu Fuß zurück. Die Sache stellte sich bald als Schwindel heraus, der auch von den Geistlichen nicht in Abrede gestellt werden konnte. Ein Korrespondent der „Germania“ weiß sich aber zu helfen. Er schreibt wörtlich: „Wer weiß, ob die Th. Richter nicht auf Bestellung der oder eines „Liberalen“ — die Reise nach dem vielbesuchten Wallfahrtsorte gemacht und dort das Trugspiel einer Wunderheilung inszenirt hat. Wenn man bedenkt, wie dormalen der Teufel gegen alles Katholische, namentlich gegen Professionen und Wallfahrten los ist, so wäre die Vermuthung einer Bestechung wohl gerade kein sündhafter Argwohn.“

Frankreich.

— Aus Paris wird der „Frankf. Btg.“ telegraphirt: In Genf ließ Sonnabend der deutsche Reichskanzler bei Thiers vertraulich an-

fragen, ob derselbe anlässlich der vollständigen Räumung nunmehr geneigt sei, die ihm schon 1871 im Oktober von Seiten des Kaisers zugedachte allerhöchste, damals aber zurückgewiesene Auszeichnung anzunehmen. Thiers lehnte dankend ab mit der Bemerkung, des Vaterlandes Dankbarkeit genüge ihm als Belohnung für sein Wirken. — (Ob's wahr ist?)

— Dem Maire von Belfort, welcher ihm im Namen dieser Stadt eine Medaille überbracht hatte, hat Herr Thiers mit folgendem Schreiben aus Interlaken geantwortet: „Ich danke Ihnen und bitte Sie, dem Gemeinderath für das kostbare Geschenk dieser schönen Medaille zu danken, welche uns eine zwar gewiss sehr schmerzliche, aber doch nicht manchen Trostes baare Zeit ins Gedächtnis rufen wird, da Belfort uns bleibt und wir unser Gebiet aus den Händen des Fremdlings zurückziehen konnten. Nun wir wieder allein und unter uns sind, müssen wir uns vernünftig und wacker auführen, uns dem Joche der Parteien entziehen und die Regierung aufrecht erhalten, welche wir Alle die konservative Republik genannt haben. Frei von jedem anderen Begehr als demjenigen, mein Vaterland glücklich zu wissen, glaube ich jetzt die Lage Frankreichs kalt und nüchtern zu beurtheilen und werde als Abgeordneter in der Politik verharren, welche mir nicht vergönnt war, als Präsident der Republik fortzuführen.“

Nancy, 15. September. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte die Einwohner Mansuy und Toussaint von Pont-a-Mousson wegen Mißhandlung der Deutschen, Schreier und Dumann mit Frau, zu 14 resp. 40 Tagen Gefängniß und in die Kosten.

Sächsische Nachrichten.

Dresden, 16. September. Ihre Majestäten der König und die Königin haben „in dankbarem Hinblick auf die nach dem Willen der Vorkehrung Sr. Majestät dem Könige zu Theil gewordene Erholung von schwerer Krankheit“ eine Wohlthätigkeitsstiftung für Kranke aus den ärmeren Ständen in das Leben zu rufen geruht und zu diesem Behuf in die Hand des Oberarztes am Stadtkrankenhaus, Geh. Medicinalrathes Dr. Fiedler, ein Capital von 2500 Thlr. legen lassen.

— In Dresden ist vor einigen Tagen die altrenommirte Lotterie-Hauptcollection von S. G. Wallerstein und Sohn, Inhaber Isidor Wallerstein, infolge unglücklicher Börsen-Speculation insolvent geworden. Die königliche Lotterie-Direction macht bekannt, daß die Spielinteressenten dieser Hauptcollection sich an den Hauptcollecteur Anton Wallerstein jun. zu wenden haben.

— Die „Dr. Nachr.“ ergänzen die Notiz über erfolgte Zahlungseinstellung der Dresdner Filiale des Thüringer Bankvereins dahin, daß der Director und der Buchhalter dieses Geldinstituts von Dresden abgereist sind — wohin? ist zur Zeit unbekannt. Am Donnerstag früh machte der Buchhalter dem Director die Mittheilung, daß die Filiale zahlungsunfähig sei und sich die Sache nicht länger hinhalten lasse. Es wurde rasch eine Anzeige an das königl. Handelsgericht aufgesetzt, welche der Buchhalter persönlich abgeben zu wollen erklärte: „Nehmen Sie mich da gleich mit!“ erwiderte der Director. Gesagt, gethan. Beide verließen den Schauplatz ihrer bisherigen Wirksamkeit mit dem Schreiben; dasselbe ist jedoch noch nicht abgegeben, und wohin sich die freiwilligen Briefträger mit dem Brief gewendet, weiß zur Zeit noch Niemand. Der Fall erregt in der Geschäftswelt das größte und peinlichste Aufsehen. Noch liegt die Zeit nicht so fern hinter uns, daß die Actien des Thüringer Bankvereins auf 250 hinaufgetrieben wurden; heute beleidigt man Jemand, wenn man sie ihm für 12 anbietet. Schlimmer fällt's ins Gewicht, daß die Filiale noch bis in die letzte Zeit das Publikum aufforderte, ihm Spareinlagen anzuvertrauen. Es wurden 5 Proc. Zinsen geboten. Wie viele Leute mögen da um ihr Geld gekommen sein? Inwiefern sich der Fall zu einer staatsanwaltlichen Untersuchung eignet, ist noch unentschieden.

Leipzig, 15. Sept. Am heutigen 1. Ziehungstage 4. Klasse 84. K. S. Landeslotterie fielen folgende Gewinne auf beigesezte Nr. 10,000 Thlr. auf Nr. 26969. 1000 Thlr. auf die Nr. 72282 85850. 400 Thlr. auf die Nr. 11548 14447 15783 16291 23308 26900 36024 37978 57481 70653 73560. 200 Thlr. auf die Nr. 2936 6294 7824 13274 14016 19626 32626 33968 34276 36775 42583 49804 60563 62778 65750 74596 78658 79353 82456 82934 90124 90405 92820 94076.

Leipzig. Daß Fische aus der Luft herabgeschossen werden, wird wohl selten vorgekommen sein, und doch hat dieses Kunststück letzten Freitag eine Leipziger Jagdgesellschaft ausgeführt. Auf dem Reviere des Herrn Dr. Haubold bei Großborten, unserm Grimma, bemerkten an diesem Tage die Jäger einen Raubvogel, der in einer Höhe von mindestens 300 Fuß in schwerfälligem Fluge mit einem unerkennbaren Gegenstand in den Fängen langsam dahinzog. Auf einen Schuß mit Repposten, der auf den Vogel abgefeuert wurde, bewiesen die aufstrebenden Federn, daß er getroffen war, und zugleich ließ er auch mit einer Klaue seine Beute los. Ein zweiter gleich glücklicher Schuß be-

stimmte den Raubvogel, auch die andere Klaue los zu lassen, worauf der von ihm erfaßte Gegenstand zur Erde fiel. Einen Versuch des Vogels, einer riesigen Weihe, denselben wieder aufzufangen, vereitelte ein dritter Schuß, worauf er seine Beute im Stiche ließ und sich eiligst davon machte. Als die Jäger an die Stelle kamen, wo die Beute des Vogels niedergefallen war, fanden sie eine anderthalbpfündige noch blutende frische Parbe, welche der Raubvogel wahrscheinlich in der mindestens eine halbe Stunde entfernten Mulde aufgefischt hatte, um sie zu seinem Horste zu tragen und dort gemüthlich zu verzehren. Diesen Genuß vereitelte ihn jedoch der Förster, welcher den Fisch in seinen Jagdranzen steckte und wahrscheinlich schon mit gutem Appetit verspeist haben wird. Da sieht man wieder, wie manchmal ganz unerwartet ein guter Bissen vom Himmel herabfallen kann.

— Se. Erlaucht der Herr Graf Karl von Schönburg (Wechselburg) hat zu verordnen geruht, daß Seine Privat- und Gerichtsbeamten aus Anlaß des Ablebens Seiner Gemahlin ein halbes Jahr lang, nämlich bis zum 25. Januar 1874, tiefe Trauer anzulegen haben. Also meldet das „Glauchauer Wochenblatt“. Das „L. Tgl.“ bemerkt hierzu: Ist das nicht die bitterste Satyre auf das ebenso hoch komische wie tief beklagenswerthe Verhältniß zwischen der Krone Sachsen und dem Hohen Hause Schönburg, dessen wahrhaft beschämenden Charakter man an maßgebender Stelle gar nicht zu würdigen weiß? Werden aber — so ist andererseits zu fragen — königlich sächsische Staatsbeamte sich herbeilassen, jenem Was eines anspruchsvollen Gutsbesizers sich ohne Weiteres zu fügen?

Kutscher Jakob.

Eine holländische Kriminal-Geschichte

von

Nudolph Müldener.

(Fortsetzung und Schluß.)

Bald darauf hörte ich Einen von der Gesellschaft das Haus verlassen; gleich darauf entfernte sich auch ein Zweiter. Nun folgte eine Todtenstille. Nur zuweilen machte sich in der Küche noch eine Bewegung hörbar, die verrieth, daß in derselben noch Jemand anwesend sei. Auf einmal wird die Thür meines Zufluchtsortes geöffnet und ich erblicke einen Mann, der etwas Torf herauszuholen suchte. Ich weiß nicht, ob die Angst, welche mich bedrückte und zum lauten Athemholen zwang, mich ihm verrieth; auf einmal fiel sein Auge auf mich und ich sah, daß ich entdeckt war.

Behrlos kam ich aus meinem Verstecke hervor; der Schreck hatte mich gelähmt. Bei Gott und allen Heiligen flehte ich den Mann an, er möge mich doch nicht unglücklich machen, indem er mich den Händen des Gerichts übergebe. Mit wenig Worten bekannte ich ihm, wie und zu welchem Zwecke ich hierher gekommen und bat ihn, er möge mich ohne Lärm zu machen laufen lassen. Ach! hätte der Unerbittliche meiner geschont und mich mit einer ernstern Ermahnung davon kommen lassen, so würde dies erste Mißglücken auf dem Wege des Verbrechens mich wahrscheinlich zur Tugend zurückgeführt haben! Doch mein Verdänger wollte keine Vernunft annehmen und seine Drohung, daß ich dem Schaffote nicht entlaufen solle, verdoppelte meine Angst.

Er ergriff mich bei der Kehle und schleifte mich in die Mitte der Küche. Meine Angst ließ mich alle meine Kraft anspannen, um mich aus seinen Händen loszuwinden. Zwischen uns Beiden entstand ein heftiger Kampf. Da glaubte ich Tritte zu vernehmen, und die Todesangst ließ mich das Neueste wagen. Zufällig fällt mein Auge auf ein auf dem Tische liegendes Messer. Ich ergreife es zu meiner Vertheidigung; mein unbefonnener Gegner läßt von mir nicht ab. In der Verzweiflung stoße ich zu — und der unglückliche Mann stürzt zu meinen Füßen nieder!

Mein erster Gedanke war, wie ich entkommen möchte. Eilends fliehe ich zur Küche hinaus und stoße dabei einen Stuhl und einige Flaschen um, während gleichzeitig das Licht vom Tische fällt und erlöscht, so daß ich mich in vollständigster Finsterniß befinde.

Wie ein Blitz stürze ich der Hausthüre zu; glücklicher Weise war dieselbe nicht verschlossen; ich reiße dieselbe auf, springe auf die Straße und werfe die Thür wieder hinter mir in's Schloß.

Am andern Morgen begab ich mich, um jedem etwaigen Verdachte zu begegnen, zur gewohnten Stunde in die Werkstatt. Hier hörte ich von dem Vorfalle, den ich selbst am Besten wußte, hörte auch, daß der Kutscher des Bürgermeisters der blutigen That bezüchtigt werde. Ich schwieg, schwieg auch dann, als ich von der Verurtheilung des Unschuldigen hörte; mein Gewissen indessen schwieg nicht in mir. Ich war einmal ein Bösewicht und die früher gegen mich eingeleitete Untersuchung hat offenbart, wie ich zuletzt unter die Bande des wilden Schwaben gerathen bin.

Diese von dem zum Tode Verurtheilten abgegebene Erklärung ließ keinen Zweifel mehr an Jakob's Unschuld. In Folge derselben

ward seine Beurtheilung einer Revision unterworfen und seine Unschuld gerichtlich anerkannt.

Nach einer mehr als neunjährigen Haft brach für Jakob endlich der Tag der Freiheit an; er wurde seiner Frau und seinen Kindern zurückgegeben. Indessen kostete die Freude über des Vaters Unschuld Jakob's ältester, nunmehr achtzehn Jahre zählenden Tochter das Leben.

Wohl bot man dem Manne, als Vergütung seines unschuldigen Leidens, einen einträglichen Posten an; gleichwohl sah er sich veranlaßt, diese vortheilhafte Offerte von der Hand zu weisen. Jakob konnte sich keine glücklichen Tage mehr in einer Stadt denken, in welcher er eine so schimpfende Strafe erlitten. Von van L., seinem früheren Herrn, edelmüthig unterstützt und von der Theilnahme der Amsterdamer Bevölkerung begleitet, kehrte er mit seiner Familie nach dem Hannöverschen zurück, von wo er gebürtig war und ging dort nach einigen Jahren, ehrlich und von den Seinigen beweint, zur ewigen Ruhe ein.

Vermischte Nachrichten.

— [Das heilige Herz und die Mode.] Wie der „N. fr. Pr.“ aus Rom gemeldet wird, ist dort das Gerücht verbreitet, eine der ersten römischen Patroninnen des Pius-Vereins für die katholischen Interessen habe, um das schöne Geschlecht zu einer größeren Hingebung an das heilige Herz zu veranlassen, in Paris die geeigneten Schritte zur Anfertigung neuer Toiletten gethan, in denen das Herz eine hervorragende Rolle spielt. Wenn, wie nicht zu bezweifeln ist, diese Schritte in Paris von Erfolg sind, wird die erstaunte Welt in kurzem Damentoilletten sehen, an denen die Halsbänder, Taillen und andere decorative Theile eines weiblichen Anzuges das heilige Herz zur Schau tragen.

— Siebt es einen haltbaren Anstrich für Häuserfacaden, der wohlfeiler ist als der Delanstrich? Diese Frage wird im „Landw.“ durch Herrn Dr. P. folgendermaßen beantwortet. Der Franzose Vernimel hat für nachstehenden Anstrich die Preismedaillen der Weltausstellungen zu Paris und London und außerdem noch eine Staatsbelohnung von 20,000 Frs. bekommen, wodurch der Werth desselben garantiert erscheint. Man giebt den Mauern einen Anstrich aus mit Leimwasser verdünntem Zinkoxyd; ist dieser getrocknet, wozu höchstens zwei Stunden erforderlich sind, so läßt man einen zweiten Anstrich aus mit Leimwasser verdünntem Chlorzink folgen. Zwischen dem Zinkoxyd und dem Chlorzink bildet sich eine chemische Verbindung von der Härte des Glases und von spiegelglatter, glänzender Oberfläche, deren Dauer fast unverwundlich ist. Vor dem Delanstrich bietet dieser Anstrich die Vortheile, daß er sehr schnell trocknet und nur halb so viel kostet. Man kann dadurch, daß man das Leimwasser vorher mit Farben versetzt, jede beliebige Nuance herstellen. — Ein noch billigerer Anstrich, der sich nicht wegwaschen läßt, aber doch minder haltbar ist, wie der Zinkanstrich, wird dadurch hergestellt, daß man Kalkmilch mit einer Lösung von Eisenvitriol vermischt. Man erhält also eine grünliche Mischung, die aber an der Luft, je nach Menge

des zugesetzten Eisenvitriol, gelb bis braun wird. Dieser Anstrich soll sehr fest an der Mauer haften und ein lebhafteres Ansehen besitzen, als die durch Zusatz von Ocker u. zu dem Kalkbrei hergestellten Farben.

— Der große Luftballon des „New-York Daily Graphic“ sollte unter der Leitung der Hrn. Wise und Donaldson in New-York aufgelassen werden, um die Reise nach England anzutreten. Die kühnen Luftschiffer hoffen in ungefähr sechzig Stunden die Küste von England oder des Kontinents zu erreichen, werden indes schon früher durch sechs ausgezeichnete Brieftauben dem Publikum Nachricht zukommen lassen. Hauptzweck der Fahrt ist bekanntlich die Erforschung der vermutheten konstanten Luftströmung von Westen nach Osten, welche die Reise von Amerika nach Europa erheblich verkürzen würde. Charakteristisch für die Amerikaner ist der Umstand, daß schon über 1000 Gesuche um Sitze im Ballon, auch von weiblicher Seite, eingelaufen sind, manche mit Anerbietungen großer Summen.

— Ein Gutsbesitzer und Industrieller im Lauenburg'schen beklagte sich wiederholt über die verspätete Bestellung seiner Briefe durch den Landbriefträger, obgleich er zugeben mußte, daß dieser mit Hilfe zweier Beine unmöglich schneller ein Stück Erde erreichen konnte. Er verfiel also auf einen vierbeinigen Briefträger, indem er mit der nächsten Poststation verabredete, einen Neufundländer, ein bewährtes treues Thier, zwischen Gut und Post anzustellen. In den ersten Tagen machte der Hund, mit einer Posttasche um den Hals versehen, seine Poststraße unter Begleitung eines Arbeiters des Gutes. Nunmehr überließ man den Hund auf die Entfernung von einer Meile seinem Spürsinn. Der Hund traf regelmäßig auf der Poststation ein und empfing seine Post. Kaum hatte er seine Tasche um den Hals, so nahm er auch Reißaus und verfolgte seine Route mit einer Schnelligkeit, gegen die der Landbriefträger allerdings in den Schatten trat. Selbstverständlich geht die Schnellpost „auf Gefahr des Absenders“, indes ist der „Unternehmer“ mit dieser neuen Einrichtung sehr wohl zufrieden und wird es wahrscheinlich an Nachahmungen nicht fehlen.

Blume Männtreu.

„Schöne Blume Männtreu!
Wo bist du zu finden? —
Blühst du hoch auf Bergeshöh',
Oder tief in Gründen?“ —

Jung war ich und zog hinaus,
Männtreu zu finden,
Stieg zu Berge, stieg zu Thal,
Suchte zum Erblinden.

Sieh' da kam ein schönes Weib
Thalhinauf gegangen,
Bleich wie Schnee das Angesicht,
Thränen auf den Wangen.

„Gutes Kind! Was suchst Du hier,
Lief in Thalesgründen?“
„Ach die Blume Männtreu
Möcht ich gerne finden!“

„Kind, vergebens suchest Du!
Nicht in Thalesgründen,
Nicht auf Bergeshöh' wirst Du
Diese Blume finden!“

Stelle nur Dein Suchen ein!
Kehr' zum Heimathbeerde!
Denn die Blume Männtreu
Blüht nicht auf der Erde.

Holzauktion.

Im Gasthose zu Hohengrün sollen

Montag, am 22. September 1873

folgende auf Georgengrüner Forstrevier aufbereitete Hölzer, als:

von Vormittags 9 Uhr an

2335 weiche Stämme	von 10—28 Centim. Mittienstärke	und 10—21 Mtr. Länge,
733 „ Klotzer	14—37 „ Oberstärke,	3,5 „
450 „ Stangen	7—9 „ Unterstärke,	„
607 „ „	10—12 „ „	„
385 „ „	13—15 „ „	„

von Mittags 1 Uhr an

22 Raummeter weiche gute Scheite,
160 „ „ wandelb. dergl.,
116 „ „ Rollen II. Cl.,
455 „ „ Stöße,
16 „ „ Aeste,

aufbereitet in den Bezirken: Stadtwald, Schaffstall, Feigenkörbel, Hohenhaide, Eulentwässerchen, Pechhaide und Kagensäure, Abth. 4. 5. 7. 33. 34. 39. 63. 64. 72. 73. 75 und 78.

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Königliches Forstrentamt Auerbach und Königl. Revierverwaltung Georgengrün,

am 7. September 1873.

Michael.

Schulze.

Bekanntmachung.

Wegen des Reparaturbaues an hiesiger Kirche kann in diesem Jahre unser Kirchweihfest erst später gefeiert werden. Sowie sich der Tag der Einweihung der Kirche bestimmen läßt, soll derselbe öffentlich bekannt gemacht werden. Gleichzeitig wird den auswärtigen Mitgliedern unserer Kirchengemeinde noch mitgetheilt, daß, so Gott will, nächsten Montag, den 22. September die Weihe der neuen Glocken stattfinden wird.

Sofa, am 15. September 1873.

Der Kirchenvorstand daselbst.
Studel, Pf.

Die Berliner „Neue Volks-Zeitung“ früher „Die Woche“

Preis vierteljährlich nur 20 Egr., frei in's Haus 22 1/2 Egr.

Ist die billigste aller in Berlin erscheinenden Zeitungen, dabei aber so vortrefflich redigirt und so reichhaltig, daß sie jedes größere Organ entbehrlich macht.

Für den Bewohner der Provinz dürfte die „Neue Volks-Zeitung“, wie uns von den verschiedensten Seiten durch die anerkanntesten Schreiber versichert wird, das empfehlenswertheste Berliner Blatt sein.

Das Ziel der „Neuen Volks-Zeitung“ ist: „Freiheit und Wohlfahrt des Einzelnen, ohne Schädigung der Interessen der Gesamtheit“ und zur Erreichung desselben ist ihr Streben hauptsächlich darauf gerichtet, jeden Einzelnen in den Stand zu setzen, selbstständig zu denken, um ihn von der Herrschaft der Phrase zu befreien, welche nur zu oft das richtige Urtheil gefangen nimmt. Demgemäß bringt sie in ihren Leitartikeln in würdiger, besonnener und für Jedermann im Volke verständlicher Darstellung die hervorragendsten Zeitfragen vom objectiven Standpunkte aus zur Besprechung. An keine Parteisichtungen gebunden, hat sie den Vorzug, öffentliche Mißstände mit unerschütterlicher Schärfe rügen zu können, während sie aus demselben Grunde im Stande ist, dem wirklich Guten die verdiente Anerkennung zu zollen. Die politische Rundschau bietet kurz, klar und verständlich ein Gesamtbild der politischen Ereignisse in allen Staaten, mit besonderer Berücksichtigung unseres weiteren und engeren Vaterlandes, während die übrigen Nachrichten, zuverlässig und in anregender Form geboten, eine gern gesehene Darstellung aller sonstigen erwähnenswerthen Vorkommnisse aus der Nähe und Ferne bilden. Geistreiche Plaudereien, belehrende Artikel aller Arten und gediegene, anderweitig noch nicht veröffentlichte Original-Erzählungen tragen dazu bei, die Mußestunden der Leser aufs Angenehmste auszufüllen, während Berichte über die Berliner Fonds- und die Producten-Börse, den Viehmarkt zc. auch in geschäftlicher Beziehung allen Anforderungen entsprechen und unserer Zeitung den erworbenen Ruf eines „Volksblattes im edelsten Sinne des Wortes“ auch fernhin bewahren werden.

Bestellungen nehmen alle Postämter des deutschen Reiches für 20 Egr. vierteljährlich entgegen, doch bitten wir bei der Bestellung darauf zu achten, auf die

Berliner Neue Volks-Zeitung

zu abonniren, um Verwechslungen mit der alten Volks-Zeitung, die doch einen wesentlich anderen Standpunkt vertritt, zu vermeiden.

Insertate finden durch die „Neue Volks-Zeitung“ (gegenwärtige Auflage 12000 Exempl.) die weiteste Verbreitung und wird die Zeile mit 3 Egr. berechnet.

Probe-Nummern sind wir gern erbötig, auf Verlangen gratis zu liefern und bitten wir, solche gefl. von uns verlangen zu wollen.

Die Expedition der „Neuen Volks-Zeitung“
Berlin, Zimmer-Strasse 9.

Herrmann Walther,

Klempner in Eibenstock,

empfehlte dem geehrten Publikum sein reichhaltiges Lager aller Arten Klempner-, Glas-, Porzellan-, Messing- und Eisenwaaren, als: Petroleum- und Solaröl-Lampen aller Gattungen von den feinsten bis zu den gewöhnlichen, eiserne Kochgeschirre, Plätt-eisen, Küchengeschirre aller Arten u. s. w. mit dem Bemerkten, daß nur gute und solide Waare am Lager ist und zu den billigsten Preisen verkauft wird.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Herstellung neuer und zur Reparatur alter Klempner-waaren, sowie zur Uebernahme von Bauarbeit unter Versicherung der reellsten Bedienung.

Commis-Gesuch.

Für den Contorposten eines größeren Posamenten- und Spitzenfabrikgeschäftes in Annaberg i. S. wird zum sofortigen Antritt ein mit der Branche möglichst vertrauter junger Mann gesucht. Sprachkenntnisse erwünscht. Offerten bittet man niederzulegen sub W. X. 413 in der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Chemnitz.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachstum der Haare, die echte renom-mirte Pirnaer Ricinus-Oel-Pomade von Robert Süsmilch, à Pöt 5 Ngr. nur bei

Julius Tittel
am Neumarkt u. Postplatz.

Russische Sardinien,

echt, per Faß 28 Ngr., empfiehlt per Post-nachnahme

Wilh. Becker junior.

Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Freitag) von Vormittags 9-12 Uhr und Nachmittags von 2-5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Frische Fett-Pöklinge,

geräuch. Lachs, geräuch. Aal, gefochtes
Rauchfleisch empfiehlt

Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Ein Transport böhmische

hochtragende Röhre

sind wieder angekommen bei

Ludwig Mothes
in Schönheide.

!!Keiner Concurrenz!! nachstehend.

Limburger- u. Kümmelkäse, sowie
Dresdener Bierkäse (à Schock 16 Ngr.
5 Pf.), die ersteren 2 Sorten zum billigsten
Preise, empfiehlt nur in bester Qualität zur ge-
fälligen Abnahme nach Auswärts per Nachnahme
sonst G. Keller,

jetzt Wilhelm Becker in Erdmannsdorf.

Wasch- u. Ring- maschinen,

das Beste für Haushaltungen, empfiehlt

Ludwig Gläss.

Formulare aller Arten

als: Eisenbahn- u. Fuhrmanns-
Frachtbriefe, Rechnungen
in Folio- und Quart-Format, Wechsel-
schema's, Gevatterbriefe,
Schulzeugnisse, Schul- u. Kir-
chentabellen, Impfscheine,
Klageformulare etc. etc. hält
stets auf Lager die

Buchdruckerei von E. Hannebohn.

L. W. Egers'scher Fenchelhonig,

aus exquisiten species edelsten Honigs
(mel depuratum) und Fenchel seit 1861
fabricirt von L. W. Egers in Breslau,
weltbekanntes diätetisches Genußmittel,
nicht-Geheimmittel, auch keine Arznei, daher
in keiner Apotheke zu haben, bietet durch
langjährigen guten Ruf Bürgschaft seiner
Vorzüglichkeit. Wohl zu merken, um
nicht einem Verkäufer nachgemachter Waare
in die Hände zu fallen; daß jede Flasche
mit im Glase eingebraunten Firma, Siegel
und Facsimile von L. W. Egers in
Breslau versehen u. die Verkaufsstelle
nur allein ist bei

Julius Tittel in Eibenstock.

Meinem lieben und braven Freunde,

Herrn Heinrich Drechsler

hier, zu seinem heutigen 43. Geburtstag die
herzlichsten Glückwünsche. Gott mag Dir noch
recht lange Gesundheit und viele frohe Tage
bescheeren.

Eibenstock, 18. Sept. 1873. —r.

Dresd. Bl. 17 Ngr. 9 Pf., Silberg. 19 Ngr. 1 1/2 Pf.